

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

22.7.1868 (No. 171)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 22. Juli.

N. 171.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Telegramme.

† **Niedersheim**, 20. Juli. Bei der heutigen Wahl zum Abgeordnetenshaus wurde der konservative Kandidat Geheimrath Rosenreiter gewählt.

† **Wien**, 20. Juli. Der bisherige Ministerpräsident Österreichs in den Hansestädten, Frhr. v. Lederer, ist zum außerordentlichen Gesandten Österreichs in Nordamerika ernannt worden; an seiner Stelle ist der Graf Thun-Hohenstein, zuletzt Vertreter Österreichs in Mexiko, zum außerordentlichen Gesandten in Hamburg bestimmt.

† **Brug**, 20. Juli. Der Graf und die Gräfin von Flandern sind gestern Abend hier angekommen.

† **Florenz**, 20. Juli. Die wegen Verpachtung des Tabakmonopols eingesetzte Kommission hat ihre Arbeiten beinahe vollendet; es wird versichert, die Kommission und das Ministerium befänden sich in Uebereinstimmung. Heute erfolgt wahrscheinlich die Ernennung des Berichterstatters.

† **Florenz**, 21. Juli. Die eingetretenen Schwierigkeiten, welche momentan das Zustandekommen des Tabakgesetzes bedrohen, sind vollständig beseitigt. Martinielli wird der Abgeordnetenkammer unverzüglich Bericht erstatten, und die Diskussion wird sofort beginnen. — Ein russisches und ein englisches Geschwader gehen nach Triest.

Deutschland.

† **Ludwigsburg**, 18. Juli. (W. S. S. S.) Folgende drei ritterschaftliche Abgeordnete für den Neckarreis wurden erwählt: Minister Frhr. v. Barabücker, Oberjustizrath Frhr. v. Gemmingen, und Gerichtsrath Frhr. v. Saisberg.

† **München**, 19. Juli. (Münch. Corr.) Die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in Kissingen ist auf den 27. d. M. anberaumt, und dann wird sich alsbald Sr. Maj. unser König zur Begrüßung der Kaiserl. Majestäten nach Kissingen begeben. Sr. Maj. verweilt seit einigen Tagen wieder in Hohenjwangau, wo demnächst auch, von Raga zurückkehrend, die Königin-Mutter eintreffen wird.

† **München**, 20. Juli. (Münch. Corr.) Es verlautet Verschiedenes über den Inhalt des Vertrags, den Bayern und Württemberg in Betreff des gemeinsamen Besitzes der Festung Ulm geschlossen haben. So viel scheint festzustellen, daß Württemberg den Gouverneur, unsere Regierung aber den Kommandanten, den Artillerie- und den Geniechef ernannt. Die bayerische Regierung hat sich bereits vor einigen Tagen nach Stuttgart gewendet, um von dort her die Zustimmung zur Veröffentlichung des Vertrags zu erhalten.

† **Schwerin**, 19. Juli. (Volks-Ztg.) Die Seefahrt Wismar ist durch die Nachricht, daß diese Stadt als Zollgrenzbezirk bei dem Anschluß des Landes an den Zollverein hingestellt werden soll, in größte Aufregung versetzt, weil man von dieser Maßregel die größten Nachteile für den Verkehr der Stadt befürchtet und von der Ansicht ausgeht, daß die Zolllinie sehr wohl über die Insel Poel gehen und dem Schmutz durch ein am Eingang der Wismar'schen Bucht stationirtes Wachtschiff gewehrt werden könne. Eine Kommission, bestehend aus drei Rathsmitgliedern und sechs Ausschüßmitgliedern, hat sich gebildet, um alle Schritte zur Abwendung der drohenden Maßregel zu thun.

m. Nach Spanien.

(Fortsetzung aus Nr. 170.)

Im Norden liegt wie eine wellenförmige Riesenterrasse die düstige blaue Pyrenäenlinie mit ihrem ewigen Schnee bedeckten stolzen Canigou; an sie reiht sich im Westen das aragonische Hochland als mächtige Wand, auf welcher im hellen Sonnenschein alle möglichen Farben und Schattierungen spielen und an deren Fuß die weite fruchtbare Ebene Kataloniens sich ausbreitet, östlich das endlose dunkelblaue Meer, das in der Ferne mit dem Horizont in Eins aufzugehen scheint, und südlich als Fortsetzung der Ebene das taragonische Küstenland, durchsüdt vom Ebro, an dessen Wasser sich die dürstigen Nachbargebirge laben. Den großen weiten Raum über diesem reizenden Naturbild fällt ein reiner klarer Aether, in dem sich die Konturen der Landschaft so scharf abgrenzen, daß man sie gern mit der Scheere ausschneiden und mit nach Hause nehmen möchte. Hier oben in dieser unbeschreiblichen Pracht vergessen wir nachsichtig all das Leid, welches uns so oft von übermächtigen Naturkräften angethan wird, wir vergehen der lieben Sonne, daß sie uns auf dem Wege herauf beinahe geschmolzen hatte, dem Meer, daß es in seinem Uebermuth und Born so häufig aus den Schranken der Ordnung tritt, wir sind inmitten einer herrlichen Natur, die im tiefsten Frieden vor uns liegt, ebenso friedfertig gegen Unseresgleichen, welche nur zu oft wahrheitsgemäß ihre gegenseitigen Verderben suchen. Mit Ironie betrachtet man die kolossalen Kanonen, welche ihre Feuerzylinder über die Ballustrade der Plattform hinausstrecken und die, wenn sie zu spielen anfangen, in kurzen zu Grunde richten, was der Mensch mit vieler Mühe zu Stande gebracht. Auf einige dahin bezügliche Aeußerungen erklärte unser freundlicher und ebenfalls sehr friedfertiger Gufo, daß diese Angst einjagenden Unholde nur gegen Barcelonas unruhige Arbeiterbevölkerung gerichtet seien, quasi wie die Ruthe hinter dem Spiegel als Drohung für unartige Kinder, bei welchen — zwar überflüssig bemerkt — Schläge eben so wenig helfen

† **Hamburg**, 17. Juli. In voriger Woche hat das Obergericht ein Erkenntnis in einem der Prozesse zwischen den Eigentümern der „Hamburger Nachrichten“ abgegeben, in welchem es, im Widerspruch zu der ersten Instanz, die von Hrn. Newman vorgenommene Kündigung zweier Redakteure (darunter der Chefredakteur Friedensburg) für legal erklärte. Da jedoch Dr. Hartmeyer gegen dieses Erkenntnis an die dritte Instanz appellirt hat, so kann sich die Entscheidung der Sache noch lange genug hinziehen.

† **Schleswig**, 18. Juli. Den „Hamb. Nachr.“ wird geschrieben: Wie wir hören, hat das Römisch-Hafenprojekt des Grafen Ad. Dandiffin in der nächsten Zeit Aussicht, verwirklicht zu werden. Nachdem bereits die Konzession von der Regierung in Berlin ausgefertigt ist, bedarf es nur noch einer Verständigung zwischen dem Handelsminister und dem Finanzminister, wodurch eine sehr wichtige Entscheidung für den Unternehmer festgestellt wird. Die Ansichten an Ort und Stelle und auf den Inseln haben sich nach dem Gutachten der Techniker unseres Landes und der Regierung völlig geändert.

† **Berlin**, 20. Juli. Der „Staatsanz.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundeskanzleramts-Präsidenten Delbrück, durch welche der Zinsfuß der Schatzanweisung für Bundesmarine-Zwecke auf 3 1/2 Prozent jährlich festgesetzt wird. Die Umlaufsdauer dieser Schatzscheine ist eine neunmonatliche: vom 15. Juli 1868 bis 15. April 1869.

† **Berlin**, 20. Juli. Die am 17. Juli im 1. Düsseldorf Wahlkreis (Kennep-Wettmann) vollzogene Nachwahl zum Norddeutschen Reichstag hat kein endgiltiges Ergebnis geliefert. Von den drei Mandatsbewerbern erhielt der frühere Unterstaatssekretär Müller, Kandidat der vereinigten Konservativen und Liberalen, 2981 Stimmen; der Abg. Schulze-Delitzsch, Kandidat der Fortschrittspartei, 1193 Stimmen; der Cigarrenarbeiter Fritzsche aus Berlin, Kandidat der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, 2896 Stimmen. Die dadurch nothwendig gewordene engere Wahl zwischen den Hrn. Müller und Fritzsche ist auf den 24. d. M. angesetzt. — Dem Vernehmen nach sind die Geschenke, welche der Afrika-Reisende G. K. H. H. im Auftrag des Sultans von Bornu Sr. Maj. dem König in Genu überreicht hat, auf dem langen Transport größten Theils stark beschädigt worden. Ein Löwen- und ein Äfzeln, sowie ein Hund Straußfedern haben durch Zusetzen ihr ganzes Ansehen verloren. Nur ein Perdegeschmuck ist wohl erhalten angekommen. Wie verlautet, wird der König dem Sultan Gegengeschenke übersenden. Ein Theil derselben soll aus einigen Zündnadelgewehren bestehen. — Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Italien haben wegen der Baderkur des Königs für jetzt die Abstattung eines Besuchs bei Sr. Maj. aufgegeben. Höchstdieselben sind von Frankfurt über Mainz nach Köln gereist, begeben sich von dort nach Brüssel, dem Haag und London, und werden später den k. preussischen Hof besuchen. Ihre Maj. die Königin Augusta reist heute Abend von Babelsberg nach Koblenz ab.

Oesterreichische Monarchie.

† **Wien**, 18. Juli. Die „Wien. Ztg.“ theilt die Verordnungen mit, welche der Minister des Innern, Hr. Dr. Giska, zur Durchführung des Gesetzes vom 19. Mai über Reorganisation der politischen Verwaltung erlassen hat. Es sind deren zwei an der Zahl; die letztere betrifft die Kron-

länder Galizien, Salzburg und Krain, in denen bereits unter dem Eistruungsministerium eine Zusammenlegung der Bezirksämter zu größeren Amtsprengeln stattgefunden; in diesen Ländern beschränkt sich die Umgestaltung auf die Aenderung des Namens „Bezirksamt“ in „Bezirkshauptmannschaft“, während in den übrigen Provinzen der cisleithanischen Reichshälfte die Umschreibung der neuen Amtsprengel „Bezirkshauptmannschaften“ erst jetzt vor sich geht. Der Beginn der Wirksamkeit der Eintheilung ist auf den 31. Aug. festgesetzt, bis zu welchem Termin auch die Personalfrage definitiv erledigt sein wird.

Die Einberufung der Landtage auf den 22. Aug. scheint den Entschluß der Czechen, den böhmischen Landtag zu meiden, gereift zu haben; wenigstens meldet heute ein Prager Telegramm, daß die Czechen an diesem Vorhaben festhalten. Charakteristisch bleibt unter diesen Verhältnissen das Bestreben der czechischen Fraktion, die Polen für die Idee der Zertrümmerung des Verfassungsgebäudes zu gewinnen.

Die liberalen Blätter haben mit Befriedigung berichtet, daß bei der letzten in Wien stattgefundenen Landtagswahl die Professoren des Schotten-Gymnasiums (Benedictiner) für den Minister Giska gestimmt haben. Aus Böhmen-Leipa wird ein Penant hierzu geliefert. Der dortige Gymnasialdirektor, gleichzeitig Prior des Augustinerklosters, Hr. Cajetan Pöschel, ist gleichzeitig Mitglied des städtischen Gemeinderaths. Als nun letzterer jüngst einen Protest gegen die päpstliche Allocution und ein Vertrauensvotum an das Ministerium beschloß, hat er durch seine Stimme den Beschluß zu einem einstimmigen gemacht.

† **Wien**, 20. Juli. Der ungarische Ministerpräsident ist am Samstag in der Sitzung des Wahrgesetz-Ausschusses erschienen und hat dort das Ergebnis der in Wien gepflogenen Beratungen der Ministerien mitgeteilt. Aus den ministeriellen Mittheilungen hebt die „Pesther Corr.“ hervor, daß (nach dem Gesetzesentwurf) „Se. Majestät sowohl die stehende Armee, als die Landwehr befehligt und leitet, die Landwehr in Kriegszeiten dem vom König ernannten Feldherrn untersteht und überhaupt der von beiden Ministerien redigirte Gesetzesentwurf, welcher alle möglichen Konzeptionen schon in sich enthielt, daher auch von der Mehrheit des Ausschusses bereitwillig verhandelt wurde — in keinem Wichtigen wesentlichen Theile amendirt wurde. Trotzdem haben die Mitglieder der Linken kein Minoritätsvotum eingebracht, werden jedoch ihre Ansichten über die „Ungefehrlichkeit“ eines gemeinschaftlichen Kriegsministeriums und über die in diesem Entwurf durchgeführte Einheit der Armee bei der allgemeinen Debatte zum Ausdruck bringen.“

Für die nächsten Tage stehen mehrfache Personalveränderungen in den Statthaltertschaften bevor. Der „N. Fr. Pr.“ ist hierüber folgendes Nähere bekannt geworden. In Niederösterreich verläßt Graf Chorinsky seinen Posten; ein Nachfolger scheint zunächst nicht ernannt, sondern der Vizepräsident der Statthalterei mit der interimistischen Führung der Geschäfte betraut werden zu sollen. Zum Statthalter von Oberösterreich wird Graf Hohenwarth ernannt werden, bisher Landeschef von Kärnten, wohin jetzt Statthalterirath Baron Kübeck aus Görz als Landeschef kommt. In Böhmen, Mähren, Galizien, Krain, in der Bukowina und in Tirol bleiben die jetzigen Repräsentanten auf ihren Posten. Dagegen werden die Hrn. Statthalter J. M. v. Philippovich

bestimmt zu haben. Unsere Rechtfertigung stützte sich auf Grund des großen Reichthums kirchlicher Bauwerke in andern spanischen Städten, wo das Verfallene, obwohl nur theilweise, doch immer hinlänglich genug später nachgeholt wurde.

III.

Von Barcelona nach Tarragona und Valencia.

In dem am Ende des neuen Stadttheils gelegenen Stationsgebäude warteten viele Leute auf den Abgang des Zugs. Man staunt ob solcher Frequenz und findet noch obendrein die allbekannte zerrüttete Finanzlage aller spanischen Eisenbahnen unerklärlich. In ihrer Verwaltung herrscht durch alle Rubriken hindurch große Sparsamkeit, sowohl auf Kosten der Bequemlichkeit des reisenden Publikums, indem gewöhnlich des Tags nur zwei, und wenn es hoch kommt, drei Züge abgehen, als auch in der Einrichtung des Materials und der Gebäude, und dennoch wiederholt sich alljährlich, freilich zum größten Bedauern der Aktionäre, nach dem Rechnungsergebnis die stereotype Subtraktionsformel „Null von Null geht auf“, so daß nach den neuesten Nachrichten sogar der Staat ins Mittel treten soll zur Erhaltung der wichtigsten, Handel und Wandel so sehr fördernden Verkehrswege. Eine starke Hoffnung zum allmählichen Besserwerden und völligen Gelingen der misslichen Bahnverhältnisse ist auf den Ausbau des projektirten Reyes gegründet; wie viel daran ist, wird die Zukunft lehren, einstweilen liegt die Sache noch im Argen und es bedürfte genaltiger Aenderungen, wenn sie sich so rasch zum Vortheil wenden soll, denn der die Rentabilität einer jeden Bahn bedingende Gütertransport ist einstweilen höchst gering und auf manchen Linien gleichsam Null. Genügender Ausschluß für den wahren Grund des Gütertransportmangels ist einmal in der dünnen Bevölkerung des Landes und dann in der großen Einfachheit und Bedürfnislosigkeit seiner Bewohner zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

und Baron Bach ihre alten Posten binnen kurzen verlassen. Für den Ersteren ist ein Nachfolger noch nicht gefunden; den Letzteren wird der bisherige Hofrath v. Cesch von der Trienter Statthalterei als Statthalter ersetzt, nachdem die Nomination des Herrn v. Wüllerstorff als definitiv beseitigt anzusehen ist. Von einer Versetzung des Herrn v. Kasser nach Wien ist keine Rede.

Jnsbruck, 16. Juli. (Münch. Corr.) Es konnte nicht ausbleiben, daß die prinzipielle Gegnerschaft der überwiegen- den Mehrzahl der hiesigen Universitätsprofessoren gegen die Jesuiten und Ultramontanen früher oder später zu offenem Konflikt führen mußte. Wohl läßt sich mit Recht behaupten, daß die hiesige Universität, besonders die Juristenfakultät, seit Jahren das Zentrum, ja das Herz der liberalen Bewegung in Tyrol war, welche heute täglich größere Dimensionen annimmt. Eine Anzahl furchtloser Männer wirkte selbst in den schlimmsten Zeiten der Belcredi'schen Si- stierungsära vom Katheder aus, in der Presse, auf dem Land- tage, bei den Wahlen u. immer nach dem einen Ziel der Ver- breitung der liberalen Ideen hin: man kann sich denken, wie sehr, offen und verdeckt, von der ultramontanen Partei ver- folgt. Immer größer wurde die Anzahl einsichtsvoller Bür- ger Innsbrucks, welche sich um jene Männer scharten, was sich bei Gelegenheit der Gemeinderaths-Wahlen im letztver- flossenen Monat Mai glänzend gezeigt hat (11 Liberale gegen 1 gemäßigten Klerikalen). Nun bestehen aber, „Dant“ dem ehemaligen Unterrichtsminister Grafen Leo Thun, an hiesiger Universität gar eigenthümliche, sonst wohl nirgends mehr vorzu- findende Verhältnisse. Die gesammte theologische Fakultät ist dem Orden der Jesuiten überlassen worden, und zwar so, daß der Staat jährlich ein sog. Pauschale von 6000 fl. an den Jesu- tenorden bezahlt, dieser aber, leibig aller Kontrolle oder Einsprache des Staats, das freie Verfügungsrecht über die einzelnen Lehrstühle an der theologischen Fakultät hat; demnach sind die Innsbrucker theologischen Professoren nicht vom Staat angestellt, leisten nicht den Staatsdienereid, und kennen keine andere Obedienz, als die gegenüber dem Jesuitengeneral. Um den nun ausge- brochenen offenen Konflikt im Innern der Universität würdi- gen zu können, muß noch weiter erinnert werden, daß nach dem Organisationsstatut der Universitäten vom Jahr 1849 der jeweilige Rektor für den hiesigen Platz nach jährlich wech- selndem Turnus aus der theologischen, juristischen, philosophi- schen Fakultät zu wählen ist; eine medizinische Fakultät gibt es hier noch nicht, nur eine medizinisch-chirurgische Studienanstalt mit 6 ordentlichen Professoren. Ferner muß angeführt werden, daß nach der Tyroler Landtags-Ordnung immer der jeweilige Rektor die Universität zugleich im Landtag zu vertreten hat. Der Rektorsturnus trifft nun für 1868/69 die theologische Fakultät, d. h. den Jesuitenorden, und da fand es die Majorität der juristischen Dozenten (die Professoren Harum, Geyer, Kleinfroh, Theiser und Privatdozent Wörz) mit ihrer politi- schen Ueberzeugung unvereinbar, dazu mitzuwirken, daß die Universität auf dem Landtag von dem Mitglied eines Ordens vertreten werde, dessen Prinzipien in diametralen Gegensatz zu jenen politischen Zielen stehen, von deren Erreichung allein ein glückliches Gedeihen Oesterreichs zu erwarten ist. Sie enthielten sich also der Wahl der Wahlmänner für den zu erwählenden Rektor und machten hiedurch die Wahl eines solchen für das kom- mende Studienjahr unmöglich; ihnen folgte aus gleichen Grün- den die Majorität der philosophischen Fakultät. Der eigent- liche Grund nun jenes so misslichen Verhältnisses, daß die hiesige Universität zu Zeiten im Landtag von Männern vertreten wird, deren Anschauungen durchaus nicht der wahre Ausdruck der Universität sind, liegt ebenso in der Anordnung des be- stehenden Turnus, wie in obiger Bestimmung der Landtags- ordnung. Letztere entsprechend zu ändern, hätte man bei dem im nächsten Monat zusammentretenden Landtage einen geeig- neten Antrag einbringen können; allein mit welchem Erfolge — dies läßt sich bei der noch ex ante stammenden ultramonta- nen Majorität der Landtagsmitglieder denken. Demnach blieb den gegen den Wahlakt protestirenden Professoren nur noch der andere Weg offen, das Ministerium um Vor- lage eines Gesetzesentwurfs, bezüglich Aenderung des Organi- sationsstatuts der Universitäten, beim Reichstag anzufragen. Man will künftig den Rektor, ohne Rücksicht auf einen Turnus der Fakultäten, aus freier direkter Wahl hervorgehen lassen. Mittlerweile haben die Jesuiten gegen jene Vorgänge bei der juristischen und philosophischen Fakultät eingeschoben protestirt und ihr passives Wahlrecht zu wahren gesucht. Auf die weitere Entwicklung dieses das Ministerium zu einer prinzipiellen Entscheidung drängenden Streits ist man sehr gespannt.

Schweiz.

Bern, 17. Juli. (Schw. M.) Der große Sänger- Festjubel in Solothurn ist vorüber, und die Mitglieder der Bundesversammlung sind wieder zur Arbeit zurückgekehrt, sichtlich erfreut durch den Besuch des schönen Festes, welches ein sehr gelungenes genannt zu werden verdient. Auch die französische Schweiz beginnt immer eifriger an diesen Festen Theil zu nehmen, und die Genfer insbesondere haben sich dies- mal durch erfreuliche Leistungen ausgezeichnet. Im Allge- meinen überragten die Leistungen im Volksgesang nach dem Urtheil des Kampfsgerichts diejenigen im Kunstgesang. Im letzteren konnten zwar, wie im ersteren, 6 gekrönte Preise, da- gegen statt 18 einfachen nur 7 ausgetheilt werden. — Es mag für die Mitglieder des Nationalraths nicht ange- nommen gewesen sein, nach dem Feste der Harmonie als erstes Traktandum eine Frage religiöser Disziplin in Behandlung zu nehmen, nämlich den Rekurs, betreffend die jurastischen Lehrschwestern. Wie überall, so würde man sich natür- lich auch hier ganz vergebens Hoffnung gemacht haben, daß die Ultramontanen die Rechte des Staats in Unterrichtsange- legenheiten anerkennen werden. Im Gegentheil wurden die äußersten Anstrengungen gemacht, um ängstliche Gemüther glauben zu machen, es sei durch das Gesetz des Großen Rathes von Bern, welches die Ertheilung von Lehrpatenten an An- gehörige religiöser Orden verbietet, die religiöse Freiheit ver- letzt worden. Frachgebund und Wülleret von Freiburg, Ge-

gesser von Luzern und Rämpferger aus dem Thurgau argu- mentirten in höchst sophistischer Weise, um zum Schluß der Rekurschrift von Follété und Prêtre zu gelangen, daß mit dem betreffenden Großrathsbeschlusse einzelne Bestimmungen des Vereinigungsvertrags des Jura's mit Bern vom Jahr 1815, der bernischen Kantonsverfassung von 1846, und der Bundesverfassung von 1848 im Widerspruch stehen. Im Namen der Mehrheit der Kommission, welche auf Abweisung antrug, referirte Hungerbühler aus St. Gallen, ein Veteran, der schon manchen Strauß mit den Ultramontanen bestanden hat, und jedesmal in besonderer Feuer geräth, wenn er diese Gegner sich gegenüber hat, deren Fähigkeit er kennt. Mit gewohnter Beredsamkeit entwickelte er die Gründe, aus denen von einer Verfassungsverlegung nicht im mindesten die Rede sein könne. Er wurde lebhaft unterstützt von Camperio aus Genf, den natürlich die Bekanntschaft, die er jüngst mit den Frères ignorantins machen mußte, nicht für die Lehrschwestern im Jura eingenommen haben kann, der aber, abgesehen von seiner persönlichen Erfahrung, allgemein den Nachweis lieferte, daß die Einmischung religiöser Orden insbesondere in das Unterrichtswesen sehr verderblich sei. Präsident Kaiser, selbst Katholik wie Hungerbühler ebenfalls, wies ebenfalls die Ver- fassungsmäßigkeit und Nothwendigkeit des bernischen Gesetzes in überzeugendster Weise nach. Von so kräftigen Worten von allen Seiten unterstützt, hatte Bundesrath Kniebel in der Verteidigung der bundesrathlichen Abweisung des Rekurses keine schwierige Stellung. Gougebach suchte zwar die Re- currenten durch eine motivirte Tagesordnung einigermaßen zu beruhigen, zog aber am Schluß der Diskussion seinen An- trag zurück. Der Versuch, die Fortsetzung der Diskussion bis nach dem Druck des Mehrheits- und Minderheitsberichts der Kommission zu verschieben, ein Antrag, welcher nur be- zweckte, der Sache eine ganz ungebührliche Wichtigkeit beizu- legen, und glauben zu machen, daß man da noch Zweifel in Betreff der Entscheidung hege, wo die überzogene Mehrheit ihre klare Ueberzeugung längst gewonnen hatte, scheiterte voll- kommen. Als in der Abstimmung endlich die Ultramontanen die Häupter ihrer Lieben zählten, fanden sie nur 19 gegen- über 88, welche die Rechte des Staats nicht einigen Priester- freunden opfern wollen. Nicht entmutigt durch diesen großen Mißerfolg wird freilich das kleine Häuflein der Ultramonta- nen im Ständerath noch einmal sein Haupt erheben, voraus- sichtlich aber mit eben so wenig Glück.

Italien.

Florenz, 17. Juli. (Köln. Ztg.) Wie der Gesetzgeb. Körper von Frankreich wird auch das italienische Parlament seine Interpellation über das östlichen Concil haben. Die Abgg. Ferrari und Mancini wollen wissen, was die Re- gierung gegenüber der Einberufung und den erwarteten Be- schlüssen zu thun gedenke. Wahrscheinlich wird die Regierung antworten, daß sie sich wenig um dieses Concil kummere und daß sie die Absicht habe, der Geistlichkeit größtmögliche Frei- heit zu lassen, so wie sie für sich absolute Freiheit in Anspruch nehme. — Die französischen Blätter befaßten sich viel mit der Frage der Einberufung der weltlichen Fürsten und stützen sich dabei auf die Einberufungsbulle von Paul III., vielleicht ohne dieselbe gesehen zu haben. Dieselbe befindet sich Seite 759 der magnum Bullarum Romanorum Pontificum, Luxemburger Ausgabe. Sie beginnt mit den Worten: „In- itio nostri hujus pontificatus.“ Paul III. erklärt, daß er gleich zu Anfang seines Pontificats die Absicht gehabt, ein östli- ches Concil einzuberufen, einerseits, um die Eintracht zwischen den christlichen Fürsten herzustellen und sie zu be- stimmen, sich den Einfällen der Türken zu widersetzen, andererseits, um die Kirchenspaltung zu verhindern und die Hierarchie zu bekämpfen, die in Deutschland das Haupt er- hebe. Zuerst war das Concil nach Mantua einzuberufen, hierauf nach Vicenza, wo sich bloß zwei oder drei Bischöfe einfanden, und schließlich wurde Trient gewählt und die Ver- sammlung auf den 1. November 1542 einzuberufen, zuerst die Bischöfe u. s. w., hierauf die weltlichen Fürsten. Es heißt darin:

Wir bitten und beschwören sie, die Sache Gottes und sein Interesse (negotium) nicht aufzugeben und in Person bei Abhaltung des Con- cils zu erscheinen, zum Nutzen ihrer Frömmigkeit, ihrer Tugend, wie auch zum allgemeinen Besten, wie zu ihrem weltlichen und geistlichen Heile, wie zum Heile aller Andern. Sollten sie selber, was ich nicht hoffen will, verhindert sein, so sollen sie wenigstens als bevollmäch- tigten Gesandten — legatos cum auctoritate — ernste Männer ab- schicken, welche die Person ihrer Fürsten beim Concil mit Würde und Klugheit zu vertreten geeignet sind. Sie mögen aber vor Allem Sorge tragen — und es wird ihnen leicht sein —, daß die Bischöfe und Prälaten ihrer Reiche und ihrer Provinzen ohne Rückhalt und Versäumnis zum Concil sich begeben.

Die Bulle ist vom zweiten Tage der Calenden des Juni 1542 datirt. Die Bulle Aelerni patris von Pius IX. unter- läßt nicht bloß die Einberufung der weltlichen Fürsten, sie empfiehlt ihnen nicht einmal, die Reise der Bischöfe zu be- schleunigen oder ihnen die Erlaubniß zu dieser Reise zu er- theilen. — Wann die oben erwähnte Interpellation vor das hiesige Parlament gelangt, ist nicht zu bestimmen. Ferrari fühlt sich durch das Concil nur aus dem Gesichtspunkt von Rom, der Hauptstadt von Italien, beunruhigt, und er sagt, das Trienter Concil habe 20 Jahre gedauert, wer weiß, wie lange das nächste dauern wird, und sind die Bischöfe einmal in Rom festgenommen, so wird es schwer halten, sie wieder herauszubekommen. General Menabrea hat ihm geantwortet, das Concilium werde sich erst in 18 Monaten versammeln, und bis dahin habe man Zeit, daran zu denken. Die Kam- mer war seiner Meinung, und die Interpellation wurde bis nach der Debatte vertagt, deren Dringlichkeit erkannt wor- den ist.

Florenz, 18. Juli. Die Deputirtenkammer hat die Vorlage, welche das Militärcontingent für 1869 auf 40,000 Mann feststellt, angenommen, dagegen den Antrag des Aus- schusses, welcher 50,000 verlangt, verworfen.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. (Köln. Ztg.) Vor dem gestrigen Mini-

sterrath wurden vom Kaiser empfangen: Marschall Cam- robert, Senator Lagueronniere und der päpstliche Nunzius. Mit Letzterem unterhielt der Kaiser sich über eine halbe Stunde. Nach Dem, was in diplomatischen Kreisen und auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verlautet, hat die päpstliche Regierung der französischen erklärt, der heil. Vater habe keineswegs im Sinn, die weltlichen Fürsten vom bevorstehenden östlichen Concil auszuschließen. Und auch die heutige Mittheilung des Nunzius soll sich auf diesen Gegenstand bezogen haben. Die Beziehungen zwischen Frank- reich und dem Papstthum sind äußerlich wieder so gut, daß man zur Abwechslung wieder der Täuschung sich hingibt, es werde endlich gelingen, den Papst versöhnlich gegen Italien zu stimmen. Der Vertrag mit den Klerikalen für die näch- sten Wahlen ist geschlossen und die Regierung wird ihre Gunst ihren Freunden von ehemals, den Lemercie, Flavigny und Keller, wieder ganz zuwenden. — Aus Madrid sind wir noch immer ohne Aufklärung über die Vorgänge. Die Regierung schweigt, und wir werden wohl erst Aufklärung bekommen, bis einige der Beteiligten festen Boden unter sich fühlen.

Paris, 20. Juli. Sitzung des Gesetzgeb. Kör- pers vom 20. Juli.

Heute kam das Budget des Ministeriums der öffentlichen Ar- beiten zur Berathung. Hr. Chagot kam auf die Nothwendigkeit zurück, die innere Schifffahrt der Kanäle und Flüsse zu vollenden und zu verbessern. Er läugnet, daß der Staat in dieser Beziehung bereits Alles gethan habe, was dem Handel und der Industrie verpönt worden sei. Die Bassins, welche seiner Ansicht nach vor Allem drin- gende Arbeiten nöthig machen, sind die der Seine, der Rhone und der Loire. Der Kaiser habe berartige Arbeiten oft anempfohlen. Nur die Vollendung einer ersten Schifffahrt könne die nöthige Konkurrenz mit den Eisenbahnen hervortreiben; ohne diese Konkurrenz könne man nie zu billigem Transport gelangen. Bei dieser Gelegenheit erklärte sich der Redner gegen das Projekt der Ableitung der Loire zum Be- theil für die Stadt Paris.

Hr. v. St. Paul legt den Bericht bezüglich des Vertrags mit der Nordbahn-Gesellschaft auf den Tisch des Hauses nieder.

Hr. Louvet fragt die Regierung, was aus dem Projekt der Ab- leitung der Loire geworden sei.

Hr. v. Forcade: Dieses Projekt sei in den dabei interessirten Ge- genden einer Enquete unterworfen worden. Die Regierung kenne die dagegen erhobenen Einwendungen und werde keinen Entschluß fassen, bevor sie sich mit den kompetenten Behörden darüber beraten habe.

Hr. Louvet hält für eine Angelegenheit von solcher Wichtigkeit ein Gesetz nothwendig und glaubt, dieselbe könne nicht durch ein De- krete erledigt werden, worauf Hr. v. Forcade bemerkt, die Sache werde vor dem Gesetzgeb. Körper gebracht werden.

Hr. Dalloz drängt auf die Ausführung der Kanalarbeiten, namentlich für das Centralnetz.

Paris, 20. Juli. Der Kaiser ist gestern Morgen von Fontainebleau abgereist und Abends in Rambouillet angekommen. — Der „Monteur“ bringt ein Kaiserl. Dekret, durch welches die Wähler des 2. Wahlbezirks des Jura-Departements zur Wahl eines Abgeordneten für den Gesetzgeb. Körper auf den 9. und 10. August einberufen werden. — Das amtliche Blatt bringt zur Kenntniß, daß Hr. Mony, Bür- germeister von Conventry, im 3. Wahlbezirk des Allierdepartements zum Abgeordneten für den Gesetzgeb. Körper gewählt worden ist.

Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß in der letzten Sitzung des Ministerraths die Wahlfrage nicht zur Berathung gekommen ist, wie mehrere Blätter behauptet hatten. Die „Epoque“ ihrerseits will erfahren haben, daß die H. H. Haußmann und Hr. Fremy, sowie die Präsidenten des Gesetzgeb. Körpers und des Senats hinzugezogen worden seien. Gegen- stand der Berathung wären vorzugsweise die Schließung der Kammeression und der Vertrag der Stadt Paris mit dem Credit foncier gewesen. — Rente 70.10, Cred. mob. 272.20 ital. Anl. 53.40.

Spanien.

Madrid. Der Herzog und die Herzogin von Montpen- sier sind in Lissabon angekommen — das ist die einzige zuverlässige Nachricht, welche über die Verhältnisse auf der Pyrenäen-Halbinsel vorliegt. Ueber die Gründe, welche die Exilanten veranlaßt haben, die portugiesische Hauptstadt zu ihrem Bestimmungsort zu wählen, finden sich in dem „Inde- pendente“ von Sevilla einige Andeutungen. Weder der Herzog noch die Herzogin haben einen Augenblick daran ge- dacht, im Fall einer Ausweisung aus Spanien sich nach England zu begeben. Sie machten sogar, als ihnen in San Lucar, wo sie sich nebst ihren Kindern zum Gebrauch der Seebäder befan- den, durch den General Lassala der Befehl zur Abreise über- bracht wurde, namentlich im Interesse der letzteren geltend, daß sie die angefangene Baderkur an einem möglichst nahe und unter gleichen klimatischen Bedingungen gelegenen Ort fort- setzen möchten. Die Aerzte riethen zu einem Aufenthalt an der portugiesischen Küste, und darauf entschlossen sich der Herzog und die Herzogin zur Abreise nach Lissabon. Daß man von Seiten der spanischen Regierung sich dabei beruhigen wird, steht um so mehr zu bezweifeln, als Portugal sich hin- sichtlich seiner politischen Zustände in keiner günstigeren Lage befindet, als Spanien selbst.

Madrid, 18. Juli. Dem Vernehmen nach soll der Herzog von Montpensier auf die Würde eines Infanten, den Rang eines Generalkapitans, seine Chargen und Orden zu verzichtigen beabsichtigen. — Zahllose geheime gegen die Königin gerichtete Flugblätter sollen in Zirkulation gesetzt worden sein.

Portugal.

Lissabon. Die Madrider „Epoche“ bringt nähere Nach- richten über die Ministerkrise in Portugal. Der Ministerium d'Alvira hatte den Plan gefaßt, die Cortes bis zum Herbst zu prorogiren, da es in der Kammer nicht die gehoffte Unterstützung fand; es motivirte das Bedürfnis der Prorogation mit der starken Hitze, die in dieser Jahreszeit in Lissabon herrscht. Der König, der es nicht wagte, die

antwortlichkeit für einen solchen Schritt zu übernehmen, be-
rief den Staatsrath und die Regierung, bestehend aus den
Herzogen von Saldaña und von Loulé, dem Marquis von
Sa da Bandeira, Aquiar, den Grafen d'Alvila, de Castro,
de Labradio, de Thomar und de Cabral, Hrn. Fontes und
noch einige andere hervorragende Persönlichkeiten zusammen.
Mit Ausnahme des Ministerpräsidenten erklärten sich Alle
gegen die Prorogation der Kammern. In Folge dessen
nahm der König die Demission des Ministeriums an und
ließ den Herzog von Loulé zu sich beschreiben.

Lissabon, 16. Juli. Das „Jornal do Commercio“
schreibt: Es ist dem Hrn. v. Loulé nicht gelungen, ein Ka-
binet zusammenzusetzen. Was die ministeriellen Kombina-
tionen schwierig macht, ist der hervorragende Geist der Unab-
hängigkeit der Abgeordnetenkammer. Heute Abend wurde eine
Versammlung von Abgeordneten in der Wohnung des Abg.
Arango abgehalten. Es wohnten derselben 60 Abgeordnete
bei. Dieselben beschloßen in Betreff der Lösung der Minister-
krisis eine abwartende Haltung zu nehmen. Aber sie wollen
mit Festigkeit das durch die Ereignisse des Januar eingeführte
Programm, unter dessen Einfluß sie gewählt wurden, auf-
recht erhalten.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Die offiziellen Blätter erklären das
Gerücht, der König beabsichtige sich zu einem Besuch des
Kaisers Napoleon nach Plombières zu begeben, für grundlos.

Großbritannien.

London, 18. Juli. Parlamentsverhandlungen
vom 17. Juli.

Im Oberhause beantragte Lord Reede eine Adresse an die
Krone um Vorlegung der Abschrift des Kronreides, woraus er mach-
weisen wolle, daß seine vielfach angegriffene Äußerung, die Wegnahme
der Güter der irischen Kirche sei Kirchenraub (sacrilage), begründet
sei. Das Haus war schwach besetzt, die Hitze groß, so daß sich keine
Stimme gegen den Antrag erhob, der stillschweigend angenommen
wurde. — Im Unterhause kam die Wahlprüfungs-Vorlage wie-
der zur Verhandlung. Lord Amberley (Earl Russell's Sohn) suchte
den siebenjährigen Zeitraum, während dessen ein der Bestechung über-
führter Kandidat vom Hause ausgeschlossen bleiben soll, auf drei Jahre
zu ermäßigen, wurde indessen mit 115 gegen 48 Stimmen geschlagen.
Dracon's Vorstoß, den mit Wahlprüfungen beschäftigten Richtern
500 L. jährlichen Zuschuß zu geben, fand Widerstand und fiel mit
123 gegen 96 Stimmen. In Betreff der Dauer der Akte einigte man
sich, dieselbe bis auf den Ablauf der auf das dritte Jahr ihrer Gül-
tigkeit folgenden Session festzusetzen.

Dublin, 20. Juli. Der Großmeister der Drangelogen
wird ein Monstreemeeing der irischen Protestanten nach Ennis-
killen zusammenberufen, welches den Zweck hat, den Angriff
auf die Staatskirche und die protestantische Kirchenverfassung
Irlands abzuwehren.

Baden.

Karlsruhe, 21. Juli. Einer Bekanntmachung der Direktion
der Großh. Verkehrsanstalten zufolge hat zwischen den neu eröffneten
K. württembergischen Stationen Calmbach, Neuenbürg und
Wildbad eine- und dieselben Stationen andererseits vom 15. d. M.
an ein direkter Güterverkehr stattzufinden, welcher ausschließlich über
Pforzheim-Durlach bewirkt wird. Als diesseitige Verbandsstationen sind
außer den seit herigen die Stationen Langenbrücken, Wies-
loch, Friedrichsfeld und Würzburg aufgenommen worden.

Einer weiteren Bekanntmachung zufolge ist die Direktion der Großh.
Verkehrsanstalten mit der K. württembergischen Eisenbahn-Direktion
in Stuttgart übereingekommen, vom 15. d. M. ab zwischen den Enz-
thalbahn-Stationen und den Stationen der K. württembergischen
Staatsbahn über Pforzheim-Rühlrad direkte Güterabfertigung ein-
zuführen.

Karlsruhe, 21. Juli. Heute hat eine Sitzung des Großen
Aussschusses stattgefunden, worin der von uns in Nr. 165 d. M.
mitgetheilte Antrag des Gemeinderaths in Betreff der Erbauung
eines neuen Gaswerks, bezw. etwaiger künstlichen Uebernahme des
vorhandenen von der Versammlung einstimmig angenommen wurde.
Den Bericht über die weiter verhandelten Gegenstände werden wir
morgen nachtragen.

Eppingen, 18. Juli. (Warte.) In den Weinbergen unseres
Bezirks, welche seit her durch ihren gesunden Stand und durch die
frühe ihres Traubeneintritts auf einen überaus guten Herbst
schließen ließen, greift die Traubenkrankheit in Besorgniß er-
regendem Maße um sich und vernichtet vielfach die gehegten Hoff-
nungen.

Heidelberg, 19. Juli. (N. B. Bdzg.) Schloß, Mollentur-
Wolfsbrunnen waren verfloßene Woche von Touristen aus allen
Weltgegenden und Himmelsrichtungen stark besucht, ebenso das Erfrischung-
haus auf dem hohen Königstuhl, wo Hr. Müller eine recht an-
genehme und comfortable Wirthschaft, die sich häufigen Besuchs er-
freut, eingerichtet hat. Derselbe hält auch mehrere gute Betten jeders-
zeit in Bereitschaft für Solche, die aus dem Königstuhl, diesem hohen
Vortopfen der Berge des Neckarthals, zu übermachten gedenken, um
mit Tagesanbruch von des Thurmes Zinnen die aufgehende Sonne
zu betrachten. — In Folge der neuesten Ereignisse in Serbien sind
einige diesem Land angehörige junge Männer, welche an hiesiger
Schule studiren, kürzlich in die Heimath gereist; auch Ruß-
land hat wieder für dieses Semester ein kleines Kontingent nord-
ischer und nordöstlicher Musenöhne geliefert.

Heidelberg, 19. Juli. (Heidelb. Z.) In der heute Vormittag
abgehaltenen Kirchengemeinde-Versammlung fand zu-
nächst die Ergänzungswahl des Kirchengemeinderathes statt. Ferner
fand eine weitere Verabstimmung in Betreff der in die St. Petruskirche
anzuschaffenden Glocken statt; es war nämlich früher ein Antrag zur
Anschaffung von Gussstahlglocken gestellt; nach nochmaliger genauer Un-
tersuchung und Prüfung solcher Glocken von einer sachverständigen
Kommission, an einem Orte wo solche seit kurzem im Gebrauche, hat
sich indessen ergeben, daß der Ton derselben den Bronzeglocken bedeu-
tend nachsteht; man sah sich daher veranlaßt, von deren Anschaffung
wieder abzusehen und beschloß neue Verhandlungen mit andern Gieße-
reien wieder anzuknüpfen. Der dritte Antrag in Betreff des Ver-
kaufes des dem Lokalkirchenfond zugehörigen Schulhauses an dem
Ludwigsplatz für 32,000 R. wurde genehmigt.

Tauserbischhofheim, 20. Juli. Der „Taub“ zufolge findet
am Freitag den 24. d. M. wirklich die Enthüllungsfest der militä-
rischen Denkmale zu Hochhausen und Werbach statt.

Baden, 20. Juli. Am nächsten Mittwoch, 22. Juli, Nach-
mittags 3 Uhr, findet hier in der evangelischen Stadtkirche ein Kir-
chenkonzert statt, welches Hr. Hoforganist Berner von Karlsruhe
zum Besten des evangelischen Kirchenbaufonds veranstaltet. Ausge-
zeichnete Künstlerkräfte wirken dabei mit. Frn. Schröder aus Paris,
Frn. Strauß von Basel und Frn. Lehmann aus Richmond in
Virginia — sämtlich Schülerinnen von Frau Biardot — haben
den Solofang, Frau Pohl von Karlsruhe, Mitglied der Großh.
Hofkapelle, sowie die H. Schotte (Violine) und Bayer (Posaune)
vom hiesigen Kurorchester die Instrumentalpartien und der hiesige Ge-
sangsverein „Philomela“ den Gorgezang übernommen. Zur Auf-
führung kommen — außer mehreren Solo-Organvorträgen des Konzert-
gebers — ein Frauenquartett aus „Aphasia“ und eine Hymne mit Chor
von Mendelssohn, der 23. Psalm von B. Klein, das „Ave
Maria“ mit Harfe, Violine und Orgel von Gounod, die Kirchen-
arie von Stradella, eine Arie aus der „Schöpfung“ von Haydn
und eine „Hosannah“ für Posaune und Orgel von Franz Liszt.
Es steht zu hoffen, daß das Konzert ein recht zahlreich besuchtes sein
und der Kasse des Kirchenbaufonds dadurch eine namhafte Bereiche-
rung zu Theil wird.

Donauerschlingen, 16. Juli. (B. L. Bdzg.) Welche Bedeutung
unser Eisenbahn demalsten schon ohne ihre Vollendung hat, zeigt
der Umstand, daß J. B. ein Holzhändler die Lieferung von 1800 Stück
Lammenstämme nach Holland von hier ab nach Basel übernommen
hat, von wo sie auf dem Rheine weiter befördert werden. Täglich kom-
men nun solche Ladungen vom Schwarzwald hier an und geht eine
solche mit der Bahn weiter. Auch der Personenverkehr hat sich so ge-
steigert, daß die Dampfbahn nach den verschiedensten Richtungen hin
und obgleich deren mehr als vorher fahren, mehr als das Doppelte
von Reisenden befördern, als früher.

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 20. Juli. (Warte.) Vergangenen Samstag
Abend hat ein hiesiger Schneidergesell in der Grimm'schen Brauerei,
um einer Verhaftung wegen Unterschlagung zu entgehen, seinem Leben
durch 4 Messerstiche Angeichts der anwesenden Gäste ein Ende ge-
macht.

Mannheim, 20. Juli. (N. B. Bdzg.) Heute waren die ersten
reifen Trauben für dieses Jahr zu Markt gebracht.

Großschloßheim (N.-B. Bdzg.), 17. Juli. (Taub.)
Nachdem vor acht Tagen der Blitz in eine Scheuer hier eingeschlagen,
dieselbe jedoch nicht erheblich beschädigte, hat heute Nachmittag ein
Hagelsturm einen Theil der diesjährigen Ernte vernichtet. Besonders
hat die Gerste gelitten. — In Scherzungen hat zu gleicher Zeit der
Blitz ein Wirthshaus und eine Scheuer angezündet, so daß diese, so-
wie zwei Stück Rindvieh ein Raub der Flammen wurden.

München, 17. Juli. Nach den heute publizirten „Dienstes-
nachrichten“ hat der König von dem demselben nach § 18 des Edikts
über den Adel des Königreichs erstatteten Anzeige von dem freiwilligen
Verzicht des Fürsten Paul v. Thurn und Taxis (vormals Ober-
leutnant und königl. Flügeladjutant) auf seinen bisherigen Geschlechts-
namen und Adel Kenntnis genommen, und genehmigt, daß derselbe
von nun an den Familiennamen „Fels“ führe; ferner hat der König
sich bewogen gefunden, den besagten Fels für seine Person mit dem
Prädikat „von“ in den Adelsstand des Königreichs zu erheben.

Darmstadt, 20. Juli. (Fr. Bdzg.) Nach einem gestern ein-
stimmig gefaßten Beschluß der Vertreter der verbundenen Gesangsvereine
der Städte Darmstadt, Mannheim, Wiesbaden und Mainz findet die-
ses Jahr das 6. mittelhessische Musikfest unter der Leitung
des Hrn. Musikdirektors G. A. Mangold von hier den 27. und 28.
September wirklich statt. Den ersten Tag kommt das Datorium
„Samson“ von Händel zur Aufführung, während das Programm für
den zweiten Konzerttag lautet: Symphonie in A-dur von Beethoven;
Solovorträge; „Lob, Dank und Preis“, Motette von S. Bach; Duver-
ture und 2. Theil des „Frischhof“ von G. A. Mangold.

Mainz, 19. Juli. In einem der Flugblätter, welche bei
Gelegenheit der Zollparlaments-Wahlen von Seiten der Fortschritt-
partei ausgegeben wurden, hieß es: „Von je her war das Bestreben
der liberalen Partei gerichtet gegen das Einverständnis, welches bestand
zwischen dem Ministerium Dalwigk und der kirchlichen Intoleranz zum
Schaden von Schule und Verwaltung“, und sind nun wegen dieses
Puffus die H. Bamberger, Dieterich, Seeger und Gold-
schmidt wegen Schmähung des Ministeriums von der Rathskammer
vor das Bezirksgericht verwiesen worden.

Nach der letzten Zählung hat sich seit dem Jahr 1841 die Be-
völkerung des Regierungsbezirks Düsseldorf und namentlich die
städtische geradezu verdoppelt. Der bemerkenswerthe Wachsthum der
Bevölkerung trifft die Stadt Essen, die seit dem Jahr 1864 von
6325 auf 40,695 Einwohner gestiegen ist.

Frankfurt, 20. Juli. Die Aufhebung der hiesigen Kon-
sistorien ist eine selbstgeschlossene Sache. Ueber die Reorganisation der
kirchlichen Organisation vernehmen wir, daß die geistlichen und Schul-
angelegenheiten unserer Stadt unter das Konsistorium in Wiesbaden
gestellt werden, in dieser Hinsicht aber Frankfurt eine geeignete Ver-
tretung finden soll. Den Verkehr mit dem Konsistorium sollen ein
oder zwei hier zu befehlende Referenten für kirchliche und Schulange-
legenheiten, und zwar durch das Medium eines Dekans, vermitteln.
Wir glauben voraussetzen zu dürfen, daß diese Organisation bei
unsern Kirchengemeinden auf Widerspruch stoßen wird.

Homburg v. d. S., 20. Juli. Unsere neueste Kurliste
verzeichnet gegen 7400 Fremde. An interessanten Persönlichkeiten
weilen hier: der ehemalige Minister Natuzzi, ein Sohn Gavour's,
Ricciotti Garibaldi, der preussische Alterspräsident v. Frankenberg-
Ludwigsdorf.

Schleswig, 17. Juli. (S. R.) Mit den hiesigen „Schleswiger
Nachrichten“ wird am 1. Okt. d. J. die Veränderung eintreten,
daß dieselben, statt wie bisher nur dreimal, viermal in der Woche er-
scheinen sollen, am später in ein Tagblatt umgewandelt zu werden.
Gleichzeitig wird die Redaktion aus den Händen des jetzigen nach
Südbadensland übersiedelnden Redakteurs, Hrn. Cajus Müller, an
Hrn. Hermann Raße, 1866 Redakteur des „Altonaer Mercur“ und
gegenwärtig zweiter Redakteur der „Hamburg. Nordb. Ztg.“ über-
gehen.

Wien, 19. Juli. Wenn für irgend Etwas bei dem 3. deut-
schen Bundesfeste in Wien gründlich geforgt worden, so scheint

es für das Bedürfnis des Durstes geschehen zu sein. Das Komitee
hat nämlich (laut Festblatt Nr. 12. vom 18. d.) Lieferungsverträge
abgeschlossen auf 120,000 Flaschen weißen Schützenwein, 40,000
Flaschen rothen Schützenwein, 1500 Flaschen Gumpoldbräu, 2000
Flaschen Ruffberger (Donauerte), 4000 Flaschen rothen Bös-
lauer, 1000 Flaschen rothen Bösler-Gelbes, 500 Flaschen Diner,
500 Flaschen Villanyer, 500 Flaschen Szamarobner, 1200 Flaschen
feinerer Weine, 600 Flaschen feineren Natur-Ausbruch, 300 Fla-
schen Menescher-Ausbruch, 300 Flaschen Ruffler-Ausbruch, 300 Flaschen
Tolayer-Ausbruch, 100 Flaschen Kron-Tolayer, 2400 Flaschen Bor-
deaur, 2000 Flaschen Moselweine, 4200 Flaschen Rheingewine, 5500
Flaschen französischer Champagner, 2000 Flaschen Bösler-Schaum-
wein, 2000 Flaschen feinerer Champagner. Das nötige Soda-
wasser wird in einer speziell nur für den Bedarf am Festplatz er-
richteten Fabrik fabrizirt.

St. Petersburg, 14. Juli. Wie die „Bef.“ berich-
tet, bewegte sich jüngst eine merkwürdige Prozession durch die große
Morskaja. Fünfzehn bis zwanzig Juden jeden Alters, ziemlich an-
ständig gekleidet, in langen schwarzen Röcken und Sammtmänteln, wur-
den von einer Anzahl Polizeibehörden geführt. Jeder dieser Juden
hatte auf dem Rücken ein großes, mit Kreide gemachtes Kreuz. Sie
gehörten zu den 50 Hebräern, welche an diesem Tag zur griechisch-
orthodoxen Kirche übergetreten waren. Der Zug wurde von einer
zahllosen Menge Neugieriger durch die Straßen begleitet.

London, 17. Juli. In Schoeburne sind die Schieß-
versuche gegen eiserne Befestigungswerke wieder aufgenommen wor-
den. Die Millwall-Schieße, welche wieder erprobt wurde, hielt gegen
13 äußerst schwere Schüsse vortrefflich Stand. Das schwere ameri-
kanische Rodman-Geschütz machte sehr wenig Eindruck. — Mehr Auf-
merksamkeit als die obigen Versuche, die gegenwärtig nur noch eine
kleine Anzahl Sachverständiger anlocken, erregte das Preischießen in
Wimbledon zwischen den Lords und den Herren vom Hause der
Gemeinen. Es wurde auf 200 und 500 Schritte geschossen, und wäh-
rend Anfangs das Unterhaus weitaus den Lords den Vorrang abließ,
erholten sich die Letzteren gegen Ende mit raschen Schritten und
gingen mit 278 gegen 277 Points als Sieger hervor. Ein glänzen-
des Zuschauerpublikum hatte sich eingefunden und begrüßte die sie-
genden Lords und besonders den irischen Earl of Denbigh, der sich
als vortrefflicher Schütze bewährte, mit lautem Beifall.

Der Wissenschaft ist auf afrikanischem Boden wieder ein
Opfer gefallen. Le Saint, der junge Geograph, ist brüchlichen Nach-
richten zufolge, die Matte-Brun am Alexandria erhalten hat, in Abu
Khula gestorben; er hatte Frankreich vor ungefähr 1 1/2 Jahren ver-
lassen.

In Algier stand dieser Tage ein Araber vor Gericht, der die
Leiche eines Kindes ausgegraben, geröstet und theilweise verspeist hatte.
Der Araber gestand seine That ein, indem er hinzufügte, daß das
Mahl, welches er außerdem einer Hyäne hätte freitig machen müssen,
ihm keineswegs gemundet habe. Der Advokat beantragt, das Kriegs-
gericht möge den Mann für verrückt erklären, was auch geschah.

Karlsruhe, 17. Juli. (Strafkammer.) Heute sah Anna
Maria Lang von Herten, Amtsgericht Bernsbach, 46 Jahre alt, we-
gen Diebstahls auf der Anklagebank. Die Angeklagte ist eine den ba-
dischen Gerichten und Strafanstalten wohlbekannte Taschen- und
Marktbiebin, sie besucht Jahrmärkte, Messen, Volksfeste u. s. w., einer
der Zeugen will sie schon wiederholt in Stuttgart, Straßburg und
andern Städten getroffen haben. Am 14. Juni Abends erschien sie
auf dem hiesigen Bahnhof, wo der Wefse und des Sonntags wegen
ein großes Gedränge war. Ein Handelsmann von Walsch erkannte
sie und sagte seinen zahlreich anwesenden Kollegen auf hebräisch, sie
sollen auf ihre Taschen Acht geben, es seien Taschendiebe da.

Diese Vorsicht hatte guten Erfolg; einer der Handelsleute beobachtete
die ihm als verdächtig bezeichnete Angeklagte und sah, wie sie einer
von dem Wartsaal auf den Perron tretenden Kaufmannsrau von
Ettlingen ein Portemonnaie aus der Tasche zog und einer andern
Frauensperson zusteckte, welche in der Menge verschwand.

Sofort festgehalten, stellte Anna Maria Lang die That entschieden
in Abrede und suchte sich dadurch loszumachen, daß sie der Bestohle-
nen ein anderes Portemonnaie mit etwa 5 fl. Inhalt hinsteckte,
während sich in dem entwendeten etwa 14 fl. befanden.

Auf Grund dieser Beweise wurde die Angeklagte wegen Rückfalls
in den dritten Diebstahl mit einem und einem halben Jahr Arbeits-
haus bestraft.
Die Verhandlung hat ergeben, daß Anna Maria Lang mindestens
drei, leider nicht ermittelte Begleiterinnen bei sich hatte, dazu bestimmt,
um der Diebin die entwendeten Gegenstände sofort abzunehmen.
Das ist eine Manipulation gewerbsmäßiger Gauner, welche recht wohl
wissen, daß der Besitz des Entwendeten das wesentlichste Beweismittel ist.
Wölfe sich das Publikum vor Schaden wahren!

Bremen, 18. Juli. Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd
„Hermann“, Kapl. H. J. v. Santen, hat heute die fünfte diesjährige
Reise nach New-York via Southampton angetreten. Dasselbe nahm
außer der Post 668 Passagiere und 810 Tons Ladung an Bord. Von
den Passagieren reisen: 13 Erwachsene, 1 Kind, — Säuglinge in
erster Kajüte, oberer Salon, 41 Erwachsene, 4 Kinder, — Säuglinge
im unteren Salon, 476 Erwachsene, 99 Kinder, 34 Säuglinge im
Zwischendeck.

Der „Hermann“ passirte 3 1/2 Uhr Nachmittags den Leuchthurm.
New-York, 17. Juli. (Per transatlantischen Telegraph.) Das
Dampfschiff des Nordb. Lloyd „Baltimore“, Kapl. W. Bödker,
welches am 1. Juli von Bremen und am 4. Juli von South-
ampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags nach einer
schnellen Reise wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Frankfurt, 21. Juli, 2 Uhr 46 Min. Nachm. Deherr. Kredit-
aktien 22 1/4, Staatsbahn-Aktien 265 3/4, National —, Steuerfreie
53 3/8, 1860r Loose 78 3/8, Deherr. Valuta 104 1/8, 4proz. Bad. Loose
100 3/8, Amerikaner 76 1/8, Gold —.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Ther- mo- meter.	Wind.	Himmel.	Witterung.
20. Juli.					
Morgens 7 Uhr	27° 41,00"	+ 16,5	S. B.	stark bew.	Sonnentl., milb
Mittags 2 "	" 10,86"	+ 22,0	N. B.	stark bew.	beiß
Nachts 9 "	" 10,95"	+ 17,0	N.	stark bew.	stark bew., milb

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kronlein.

